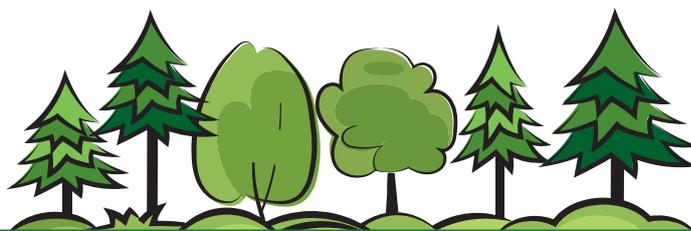


# BAUMSCHULE

## Forstgarten St. Martin im Innkreis



### BAUMSCHULE

#### Krabbelstube des Waldes

Qualitativ hochwertige Pflanzen aus gesicherter Herkunft sind die Basis für eine nachhaltige, ökologische sowie ökonomische Forstwirtschaft. Die professionelle Anzucht ermöglicht einen guten Start ins Baumleben.

**In Baumschulen wachsen die passenden Bäume für jeden Standort.**



Hier werden bis zu zehn Millionen Forst-Containerpflanzen im Jahr produziert.

## Unsere zukünftigen Wälder

Die Auswahl des Saat- und Pflanzgutes ist für forstliche Kulturen von größter Bedeutung. Einmal gewählt, bilden die Samen und kleinen Pflänzchen die Produktionsgrundlage der Waldbesitzer für viele Jahrzehnte. In der Baumschule werden die Samen zu gesunden Jungbäumen herangezogen. In welcher Form die Waldbesitzerinnen und -besitzer ihre Pflanzen beziehen, hängt davon ab, an welchem Standort sich ihr Wald befindet und welche Baumarten sie pflanzen wollen.

Topf- oder Containerpflanzen zeichnen sich durch hohe Überlebensraten speziell im Klimawandel aus. Bei wurzelnackten Pflanzen muss man mit der richtigen Pflanztechnik sehr sorgfältig setzen, damit die Wurzeln nicht beschädigt oder umgebogen werden.

Im Forstgarten in Sankt Martin befinden sich rund zehn Millionen Forstpflanzen in Produktion. Hier entstehen die Wälder der Zukunft.

Baumarten	Bergahorn ( <i>Acer pseudoplatanus</i> )	Rotbuche ( <i>Fagus sylvatica</i> )
Birke ( <i>Betula</i> sp.)		Roteiche ( <i>Quercus rubra</i> )
Douglasie ( <i>Pseudotsuga menziesii</i> )		Traubeneiche ( <i>Quercus petraea</i> )
Eibe ( <i>Taxus baccata</i> )		Schwarznuß ( <i>Juglans nigra</i> )
Fichte ( <i>Picea abies</i> )		Spitzahorn ( <i>Acer platanoides</i> )
Grauerle ( <i>Alnus incana</i> )		Stieleiche ( <i>Quercus robur</i> )
Grünerle ( <i>Alnus viridis</i> )		Schwarzerle ( <i>Alnus glutinosa</i> )
Hainbuche ( <i>Carpinus betulus</i> )		Vogelkirsche ( <i>Prunus avium</i> )
Küstentanne ( <i>Abies grandis</i> )		Waldkiefer ( <i>Pinus sylvestris</i> )
Lärche ( <i>Larix decidua</i> )		Weide ( <i>Salix</i> sp.)
Latsche ( <i>Pinus mugo</i> )		Weißtanne ( <i>Abies alba</i> )
Pappel ( <i>Populus</i> sp.)		Zirbe ( <i>Pinus cembra</i> )
Größe der Versuchsfläche	ca. 12 Hektar	
Website	<a href="http://www.netgen.or.at/demoflaeche/martin">www.netgen.or.at/demoflaeche/martin</a>	
Kontakt	<a href="mailto:netgen@bfw.gv.at">netgen@bfw.gv.at</a>	



Wir haben alle die gleichen Chancen zum Wachsen...

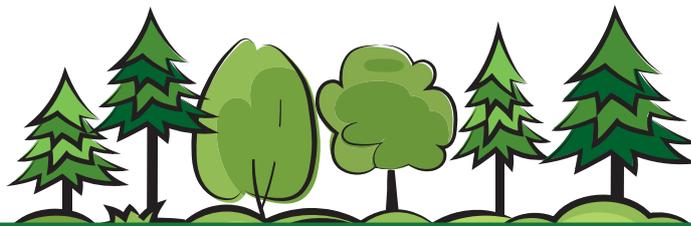
...und genug Wasser

...mit den richtigen Nährstoffen...



# BAUMSCHULE

## Forstgarten St. Martin im Innkreis



### Wie kommen die Bäume in den Wald?

Junge Bäume kommen durch natürliche Verjüngung beziehungsweise Pflanzung in den Wald. Die natürlich aufkommenden Bäume sind meist an die derzeitigen Verhältnisse am Standort gut ange-

passt. Aufgrund der Klimaerwärmung kann es allerdings notwendig werden, andere Arten in den Bestand zu integrieren. Diese werden durch Pflanzung in den Wald eingebracht.

Vorteile von Naturverjüngung	Vorteile von Pflanzung
größere genetische Vielfalt	gesicherte Herkünfte
ungestörte Wurzelentwicklung	ausreichende Versorgung mit Wasser und Nährstoffen
nicht immer aber häufig geringere Kosten	oft raschere Wiederbewaldung möglich
geringere Verbissgefährdung	keine Einschränkung bei der Baumartenwahl
eine absehbare qualitative Entwicklung des Folgebstandes	richtige Mischung für Standort- und Klimabedingungen möglich

### Qualität von Anfang an

Bäume produzieren nicht jedes Jahr dieselbe Menge Samen. Und nicht immer in derselben Qualität. Baumschulen lagern daher qualitativ hochwertiges Saatgut ein, um jedes Jahr ausreichend Forstpflanzen produzieren zu können. Leider funktioniert das nicht für alle Samen. Die Eicheln der Eichen zum Beispiel, sind leider nicht lange haltbar. Wobei hier die verfügbaren Samen ohnehin meist gleich eingepflanzt werden, um den Bedarf zu erfüllen.

Wenn der Förster von einer **Samenbank** spricht, dann meint er die Samen, die am oder im Waldboden liegen und dort auf ihre Chance zur Keimung warten – je nach Baumart manchmal jahrelang.

### Wie aus Samen kleine Pflanzen werden

Die Aufzucht aus herkunftsgesichertem und qualitativ hochwertigem Saatgut findet zuerst im Gewächshaus statt, wo die Samen in Containern zur Keimung gebracht werden (ca. 4 - 8 Wochen). Danach werden die Pflanzen ins Freiland übersiedelt. Der Forstgarten St. Martin hat dafür 24 Freiflächen. Eine Fläche ist auch mit einem "Blackout-System" ausgestattet, bei dem den Pflanzen kürzere Tage vorgespielt werden – dadurch kommt es zu einer rascheren Verholzung.

Je nach Baumart und Herkunft dauert die Freilandanzucht bis zur verkaufsfähigen Pflanze bis zu zweieinhalb Jahre. Nach ein bis eineinhalb Jahren werden die Pflänzchen in größere Container gesetzt, um besser wachsen zu können. Insgesamt dauert die Aufzucht hier rund vier Jahre.



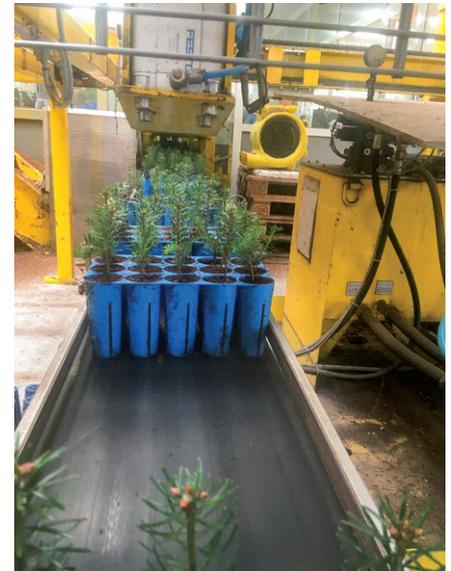


**Woher kommen die Samen?**

In Österreich wird ein Großteil des Saatgutes aus zugelassenen Erntebeständen gewonnen, weitere Samen werden aus dafür speziell angelegten forstlichen Samenplantagen geerntet.

Samenplantagen sind gezielt zusammengestellte Zuchtpopulationen von Waldbäumen, die der Erzeugung von hochwertigem Saatgut dienen. Sogenannte Plusbaum-Samenplantagen dienen der Erzeugung von Saatgut. Hier stehen besondere Bäume („Plusbäume“), die in mehreren Merkmalen überdurchschnittlich sind, z.B. Anzahl der Samen, Güte des Holzes und Widerstandsfähigkeit gegenüber Umwelteinflüssen. In Österreich gibt es seit Ende der 1980er auch Erhaltungs-Samenplantagen, die der Erhaltung und dem Schutz von seltenen Baumarten dienen.

Generell sollen Plantagen so angelegt werden, dass eine von außerhalb der Anpflanzung kommende Fremdbestäubung vermieden oder zumindest in Grenzen gehalten wird.



Saatguternten sind in Samenplantagen einfacher durchführbar als im Wald, da man durch ständigen Rückschnitt die Bäume niedrig hält und sich dadurch mühsames und gefährliches Besteigen der hohen Baumkronen erspart. Die Erntemengen je Beerntung sind in den Plantagen auch wesentlich höher als in den Beständen. Daraus ergibt sich, dass für einige Baumarten in den letzten Jahren überhaupt nur Plantagensaatgut

geerntet wurde. Die Bäume in den Plantagen werden optimal mit Licht- und Nährstoffen versorgt, deshalb keimt Plantagensaatgut zumeist besser als das aus den Beständen. Das aus Samenplantagen gewonnene Saatgut dient heute als wichtige Quelle für die Produktion von forstlichem Vermehrungsgut – ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der genetischen Diversität der betreffenden Baumarten.

**Gute Samen aus guter Herkunft**

Beim Kauf von Pflanzmaterial ist auf die passende Herkunft besonders zu achten. Forstpflanzen, deren Mutterbäume aus einem vergleichbaren Herkunftsgebiet (Wuchsgebiet, Seehöhe) stammen, bringen die genetischen Voraussetzungen mit, um am neuen Standort vitale und leistungsfähige Bestände aufzubauen.

In Österreich unterliegen die Baumschulen dem Forstlichem Vermehrungsgutgesetz. Die Zielsetzung dabei ist die eindeutige und nachvollziehbare Sicherung und Kennzeichnung der

Identität von forstlichem Vermehrungsgut (vom Samen bis zur kleinen Pflanze), das gewerbsmäßig in den Handel kommt.

Da die Erbanlagen des Saat- und Pflanzgutes für die Konsument\*innen nicht erkennbar sind, erfolgt bei heimischem Vermehrungsgut eine Kennzeichnung dessen Herkunft durch ein Zulassungszeichen. Auf der Rechnung beim Kauf von Forstpflanzen oder auch Saatgut muss dieses Zeichen, das als Herkunftszertifikat gilt, angeführt sein.

Hinter „Herkunft“ versteckt sich nicht nur der Ort, an dem ein Baum wächst. Es sind auch all die „Erfahrungen“, die vorangegangenen Generationen dabei geholfen haben, sich an einen Standort ideal anzupassen und jetzt in den Genen gespeichert sind.